Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 32

Artikel: Der alte und der neue "Rosengarten" in Bern

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

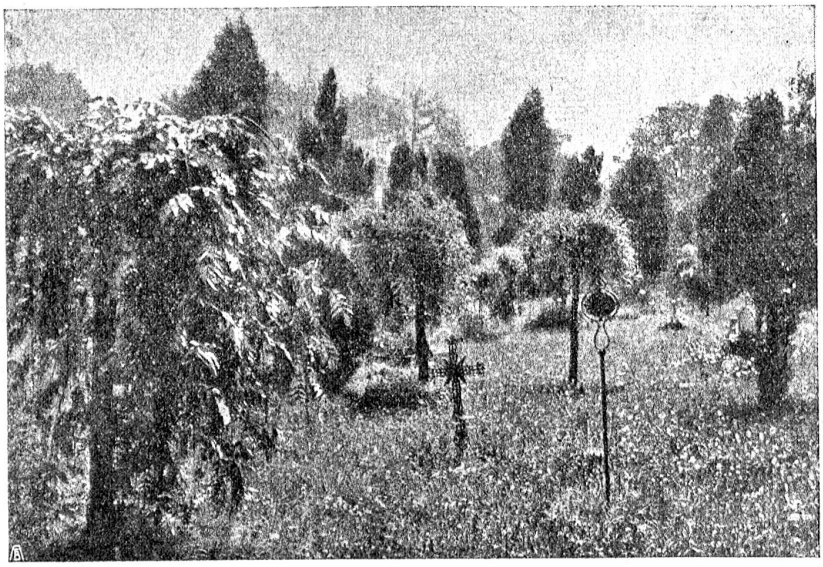
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus dem ehemaligen Rosengartenfriedhof in Bern. Laub- und Nadelhölzer in zwangloser Anordnung.

offenen Rachen mit der roten dampfenden Zunge; nur einer Spannen Weite brauchte es, so hatten die weißen Zähne, die gegen mich gefletschet waren, mich gefaßt und auf den Grund gerissen. Aber ich wehrte mich meines Leibes und stach dem Untier mit meiner Lanzen in sein zottig Fell, daß es mehrmals heulend auf die Seite flog.

Mir ist nicht bewußt, daß ich in solcher Not der Menschen Hülfe angerufen, nur ein stumm und heiß Gebet zu Gott und seinen Engeln stieg aus meiner Brust; auch meiner lieben Eltern gedachte ich, wenn sie mich hier an Gottes Altar so elendiglich zerrissen finden sollten. Denn da das Tier unter heiserem Geschnaufe allzeit aufs neue gegen mich sprang, so sahe ich wohl, daß ich aufs letzt ihm doch zur Beute werden mußte. Schon begunnten die Sinne mir zu schwinden, und war mir, als sei es nun nicht mehr der Hund, sondern der Tod selber sei von dem Epitapho herabgeklommen und von einem der Gestühlte auf mich zugesprungen. Schon packten die knöchern Hände meine Lanze, da vernahm ich drunten in der Kirchen ein Rufen und Getöse, und wurde mir allzugleich, als flöge oben von dem Kruzifix der eine Engel wiederum zu mir herab und risse mit seinen Armen den grimmen Tod von meinem jungen Leibe.

„Türk, Türk, du Mordshund!" hörte ich eine kleine tapfere Stimme unter mir, und als ich schwindelnd niederblickte, sahe ich hart an dem rauhen Kopf des Untiers ein gar lieblich Angesicht, das mit zwei dunklen Augen angstvoll zu mir emporstarrete. Wohl strebte das Untier noch mit Gewinsel zu mir auf; aber zwei braune Aermchen hatten sich um seinen Hals geklammert und ließen es nicht los; auch leckte des Tieres Zunge ein paarmal wie liebkosend nach dem schönen Antlitz hin. Das alles gewahrte ich gleichsam mit einem Blick, da der Mond noch hell durch die Kirchenfenster leuchtete. Noch hörte ich eine Männerstimme rufen: „Ein Kind, ein Knabe, des Pastors Sohn aus Schwesen!", dann vergingen mir die Sinne, und ich stürzte von dem hölzernen Roß herab.

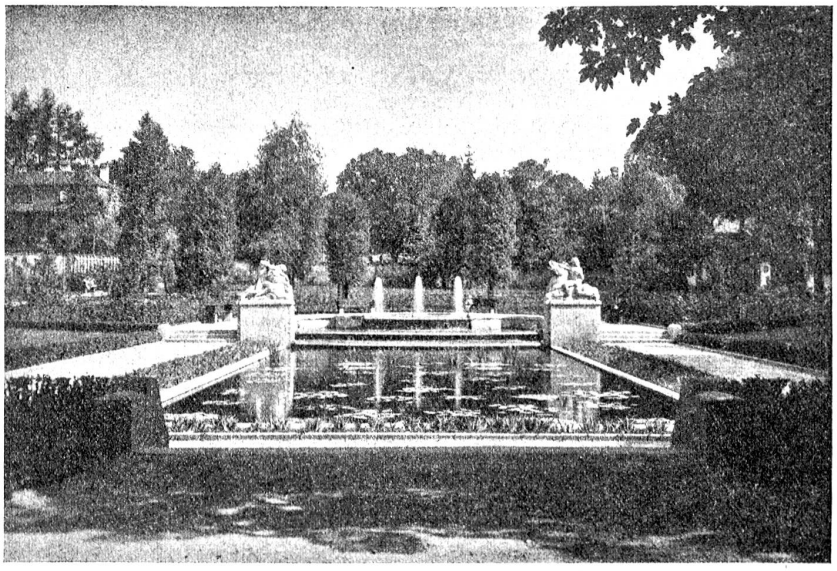
(Fortsetzung folgt.)

Der alte und der neue „Rosengarten" in Bern.

Wer den „Aargauerstalden" heraufkommend rechts in die Laubeckstraße einschwenkt, läuft eine geraume Strecke einer hohen Mauer entlang, bis er plötzlich vor einem hohen Gartentore steht. Vordem war dieses Tor zumeist geschlossen; der Neugierige schaute zwischen den hohen Gitterstäben hindurch in eine grüne Baum- und Gebüschwildnis. Zur Sommerszeit blühten dort die wilden Rosen und ein buntfarbiger Wiesenteppich lockte die Herzen und Händchen der Kinder, die da verlangend am Tore standen. Die hochstämmigen Baumalleen, die den Garten kreuzweise durchschnitten, gaben diesem ein würdiges und herrschaftliches Aussehen, und hätten nicht verwitterte Grabsteine und vom Rost zerfressene schiefe Eisenkreuze zwischen den Trauerweiden und Zypressen den alten Begräbnisplatz erkennen lassen, man hätte an den verbotenen Paradiesesgarten gedacht. Sonntags indessen war die „Rosengarten-Promenade" dem Publikum geöffnet, und man konnte sich die Anlage von innen ansehen. In dem Maße aber, wie die alten Grabstätten die gehobene Stimmung der Lustwandelnden dämpften, hemmten taunasse Gebüsche und feuchte Wege seine Schritte, und eine „Promenade" im eigentlichen Sinne des Wortes war der „Rosengarten" nicht. Es wäre aber eine Versündigung am guten alten Bernergeiste gewesen, wenn der verlassene Friedhof nicht dazu umgewandelt worden wäre durch die Hand des Stadtgärtners. Denn es ist wohl im Sinn und Geist jener Männer des alten Bern gehandelt, die zum Genusse der künftigen Geschlechter die Umgebung der Stadt durch die weitläufigen und kostspieligen Baumanlagen so reizvoll gestalteten, wenn auch die ehrwürdigen gewaltigen Ulmen- und Ahornreihen des ehemaligen „Rosengartens" erhalten blieben und für die Verschönerung der Stadt nutzbar gemacht wurden.

Aus dem ehemaligen Rosengartenfriedhof in Bern.

Diese Umwandlung hat sich vollzogen. Wer heute eine stilvolle, ästhetisch erfreuliche öffentliche Anlage sehen will in Bern, der besuche den „neuen Rosengarten". Eine saubere Treppe führt ihn auf der Höhe des Aargauerstaldens gleich hinauf auf den äußern Promenadenweg, von dem aus man den wundervollsten Ausblick auf die aarumschlungene Altstadt genießt. Was früher ein holpriger Pfad war, auf dem man über die Wurzeln der mächtigen Ulmen stolperte, ist heute ein sauberer Kiesweg, mit grünem Gebüsch umsäumt bis zum großen Toreingang der Promenade. Wir treten ein. Eine schnurgerade Allee liegt vor uns mit prächtiger Perspektive, in deren Tiefe ein Pavillon im Bernerstil winkt. Im Schatten dieser Bäume auf feinem Kies schreiten wir der Mitte des Gartens zu. Rechts, sanft ansteigend, liegt eine gebüschbestandene Wiese; sie ist mit Blumenbanden gegen den obern Spazierweg abgegrenzt, der der niedern Randmauer entlang führt und eine herrliche Rundsicht auf die Stadt und ihre Umgebung verstattet. Links ist ein vornehmes Rosarium angelegt; es glüht uns in den schönsten Farben entgegen und ein herrlicher Duft strömt uns zu. Im grünen Rasengeviert steht eine monumentale Vase, von Bildhauer Perincioli in Bern geschaffen.

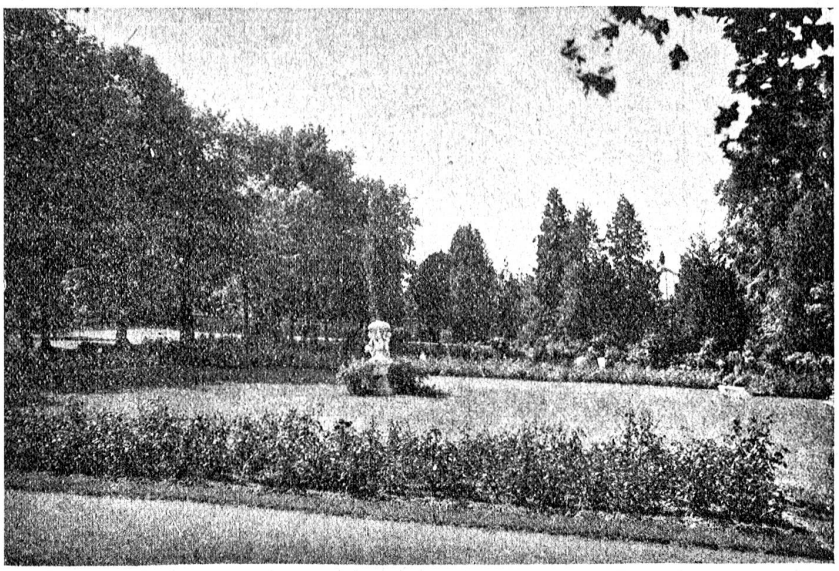


Der „neue Rosengarten": Teichanlage mit den monumentalen Brunnenfiguren von Karl Hänny.

Wir schreiten über die Mitte des Hauptweges, wo die vom Nordtore herkommende Querallee die Längsallee kreuzt, hinaus und blicken links auf den schönsten Teil des Gartens. Eine natürliche Bodensenke wurde hier durch die Kunst des Tiefbauarchitekten und des Gärtners in eine reizvolle Teichanlage umgewandelt. In das dreistufige Teichbecken strömt das nasse Element; erst wird es von drei Springbrunnen in die Sonne emporgeworfen, dann fällt es in melodischem Geplätscher, dem der Beschauer auf der nahen Ruhebank gerne lauscht, in das von Teichrosen belebte große Wasserbecken. Wenn schon die weichen Umrißlinien des Teiches wohltun, so weidet das Auge sich erst recht an den kunstvollen monumentalen Brunnenfiguren, die die Wassertreppen flankieren. Es sind Werke des bekannten Berner Bildhauers Karl Hänny. Die Figur rechts stellt den pferdebändigenden Meergott Neptunus dar; das muskelgewaltige Roß wird von dem meerentstiegenen Gotte mit starkem Arme zu Boden gedrückt; seine Nüstern schnauben, sein geöffnetes Maul wird einen breiten Wasserstrahl in die Mitte des Beckens schleudern. Die andere Gruppe behandelt in geschickt gefundener Ergänzung ein entgegengesetztes Thema der griechischen Mythologie: Europa, die Tochter des phönikischen Königs, hat sich nach dem Bade dem Gotte Zeus, der sich ihr in Gestalt eines sanften Stieres liebebrünstig genaht hat, arglos-neugierig auf den Rücken gesetzt; im nächsten Augenblick wird er aufspringen und die Thörichte entführen. Diese Gruppe ist besonders schön stilisiert. Auch aus dem Maul des Stieres wird ein Wasserstrahl ins Becken geworfen werden. Die innere Zusammengehörigkeit der beiden Figuren — wilde Kraft wird durch Herrscherwille und durch Liebe gebändigt — ist augenfällig; der Zusammenhang mit dem Wasser als verbindendes Element wird durch Seerosenstengel, die beide Gestalten im Arme tragen, diskret angedeutet.

Die Anlage ist heute noch nicht ganz fertig gestellt. Die Pläne des städtischen Bauamtes sehen auf dem südwestlichen Geviert des Gartens einen Neubau vor, ungefähr an der Stelle, wo das alte Wohn- und Bauernhaus steht. Dieses Gebäude soll ein alkoholfreies Restaurant enthalten und ein Musikpavillon soll zu sonntäglichen Konzerten die Gelegenheit bieten. Wir möchten es schier bedauern, daß in den so stilvollen gediegen neuen Rosengarten, aus dessen hohen Bäumen und grauen Umfassungsmauern noch eine leise Erinnerung an die ehemalige friedhöfliche Stille nachklingt, der Lärm eines Wirtschaftsbetriebes getragen werden soll. Hoffentlich werden die Behörden, denen der Bau und die Verpachtung der künftigen Restauration obliegt, dafür besorgt sein, daß störende Mißklänge dieser Art dem Rosengarten möglichst ferngehalten werden. Gelingt ihnen dies, dann dürfen sie mit dem frohen Bewußtsein, der Vaterstadt einen großen Dienst geleistet zu haben, auf ihre Arbeit blicken. Des lebhaften Dankes der Berner Bevölkerung dürfen sie gewiß sein.

H. B.



Der „neue Rosengarten": Das Rosarium mit der monumentalen Vase von Bildhauer Perincioli.

Opportuna.

Von Emil Balmer.

(Schluß.)

Einmal wurden wir in tiefer Nacht jäh aufgeschreckt. Ein furchtbares Krachen und Poltern erschütterte die Hütte und ein unheimliches Stimmengekreisch tönte an unser